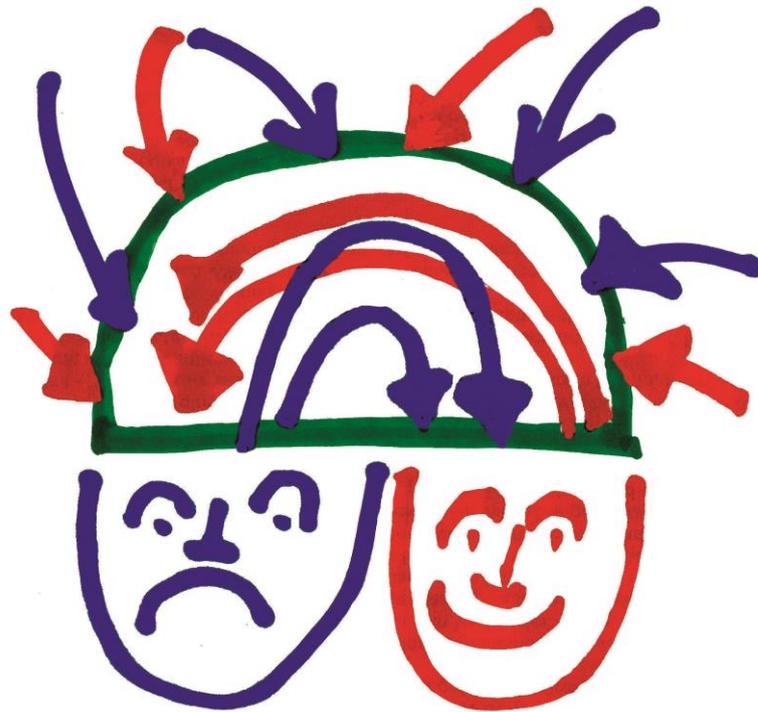


Neuerscheinung

Buch & eBook



Alois Heinemann

Wachsen mit guten und schlechten Gefühlen

In der Wechselbeziehung zwischen Umwelt, Körper, Geist und Erfahrung

Entwicklung und Entwicklungsstörungen von Personen, Beziehungen, Gruppen
aus der Perspektive nichtlinearer Systeme und der Neuropsychoanalyse
Mit einer interdisziplinären Studie von Nikolai Axmacher und Alois Heinemann

Das Leitmotiv

Menschlich ist es,
unangenehme und schlechte Gefühle zu haben.
Unmenschlich ist und macht es,
unangenehme und schlechte Gefühle zu unterdrücken und zu verdrängen.
Stark und glücklich macht es,
unangenehme und schlechte Gefühle teilen zu dürfen.
Alois Heinemann

Aktuelle Relevanz

Die Idee, dass nur die positiven Gefühle (Freude und Lust) und positives Verhalten (Lob und Verständnis) die Entwicklung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen fördern, ist eine geistige, kulturelle Erfindung. Sie ist in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts, besonders seit den 70er Jahren, zum Kult geworden.

Genauso wie der Kult der Strukturen und Regeln in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts führt der Kult der positiven Gefühle bis heute zur Unterdrückung der negativen bzw. schlecht erlebten Gefühle (Schmerzen und Aggressionen).

Die Unterdrückung und Verdrängung, besonders der Schmerzen bewirken bzw. verstärken körperliche und seelische Krankheiten, verhindern Klärungen in privaten und beruflichen Beziehungen, führen häufig zu dramatischen und traumatisierenden Trennungen und fördern abweichendes Verhalten.

Die Unfähigkeit des positiven Kults, sich und andere mit negativen Befindlichkeiten und Gefühlen auseinanderzusetzen, bewirkte die Rückkehr zum Kult der Regeln und Strukturen (u.a. im Qualitätsmanagement).

Die Erforschung der Natur des Menschen durch die Biologie und Neurobiologie (Hirnforschung) hat gezeigt, dass wir die natürlichen Anlagen (neuronale Netzwerke) besitzen, Schmerzen und Aggressionen früh wahrzunehmen und sie im Kontakt mit unseren Bezugspersonen zu spüren und zu bewältigen.

Kinder, Jugendliche und Erwachsene werden aus der Sicht der Hirnforschung nicht durch den Kult des Positiven und der positiven Gefühle stark und selbstsicher, sondern durch die rechtzeitige Wahrnehmung, den Ausdruck und Austausch (auch heftiger) negativ erlebter Gefühle und durch die Fähigkeit, von negativen zu positiven Gefühlen zu schwingen (oszillieren).

Die Möglichkeit, von negativen zu positiven Gefühlen zu schwingen, verbindet Körper und Geist, festigt Bindungen und Beziehungen.

Reinhard K. Sprenger (2012, S. 51) bringt es auf den Punkt, wenn er sagt:

Wir sind gut beraten, der Stimme der Biologie wenigstens zuzuhören (die negativen Gefühlsregungen wahr und ernst zu nehmen), bevor wir sie mit den kulturellen Argumenten (dem Kult des Positiven, dem Gleichheitswahn und der Inklusion) unseres Zeitgeistes endgültig zum Schweigen bringen und noch mehr Schaden in der Entwicklung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen, von privaten und beruflichen Beziehungen anrichten.

Inhaltliche Schwerpunkte

Erstellung eines Entwicklungskonzeptes und eines Modells zur Beschreibung gesunder Entwicklungsprozesse und zur Diagnose und Therapie von Entwicklungsstörungen:

- das die Gefühle als Brücke zwischen Körper, Umwelt, Geist und Erfahrung sieht, d. h. die wahrnehmende, wertende, motivierende und aktivierende Funktion der guten und schlechten Gefühle berücksichtigt,
- das die schwingende (oszillierende) Dynamik zwischen unangenehmen und angenehmen, negativen und positiven Gefühlen als entwicklungsförderndes Prinzip in unklaren, mehrdeutigen, widersprüchlichen Situationen akzeptiert,
- das die fördernden und zerstörerischen Gefühls- und Affektmuster (d. h. die erwünschten und unerwünschten bzw. verbotenen Gefühlsarten und -stärken) der privaten und beruflichen Bezugspersonen und -gruppen, der gesellschaftlichen, kulturellen, religiösen Institutionen aufdeckt,
- das durch die Analyse der Affektmuster den Gegensatz zwischen normal und unnormal, gesund und krank in Frage stellt,
- das psychosozial gestörte Personen aufdeckt, die unter dem „Deckmantel der Normalität“ die Entwicklung von Personen, Gruppen, Gemeinschaften, Institutionen belasten, stören oder gar zerstören (vgl. dazu besonders die Beschreibungen der hysterischen, paranoiden, borderline und soziopathischen Persönlichkeitsstörung),
- das bei der Analyse gesunder und gestörter Prozesse nicht nur die Verhaltensmuster, die Symptome, sondern auch die affektive Dynamik beachtet,
- das zur Einschätzung der Störungen in den Affektmustern und der emotionalen Dynamik von Personen, Gruppen, Institutionen lebensnahe, praxisrelevante Verfahren (Tests, Fragebögen) anbietet,
- das offen ist für den Einfluss des Unbewussten, d. h. bestrebt ist, den Einfluss früherer Erfahrungen zu erkennen und die entwicklungsstörenden Affekthemmungen zu lösen,
- das bio-psycho-sozial und interdisziplinär orientiert ist (sowohl philosophische, psychologische, sozialwissenschaftliche als auch neurobiologische, genetische, epigenetische und systemische Forschung einbezieht).

Inhaltsverzeichnis

	<u>Seite</u>
1 Grundannahmen und -einstellungen zur gesunden Entwicklung von Personen, Beziehungen und Gruppen	1
2 Grundannahmen, Gültigkeitsansprüche und Gültigkeitsbereiche der populärsten Entwicklungskonzepte des 20. Jahrhunderts	5
3 Entwicklung aus der Perspektive der Neuropsychanalyse und nichtlinearer Systeme	66

3.1	Grundkomponenten der Entwicklung	66
3.2	Nichtlineare Systemkonzepte als Basis zur Beschreibung, Untersuchung und Gestaltung von Entwicklungsprozessen	67
3.3	Aufgaben und Funktionen des Geistes und des Gehirns in der Gestaltung der nichtlinearen Wechselbeziehung zwischen Umwelt und Organismus	71
3.4	Die Voraussetzungen und Bedingungen für die Flexibilität des Geistes und des Gehirns in der Gestaltung der Wechselbeziehung zwischen Umwelt und Organismus	76
3.5	Die Abhängigkeit der Plastizität des Gehirns vom Genom, Epigenom und der Genregulation durch die Signale aus der Umwelt und dem Organismus	117
3.6	Klärung und Beschreibung der Begriffe Gesundheit, Geist und Gehirn aus der Perspektive nichtlinearer Systeme und der Neuropsychanalyse	136
4	Ein funktionales, nichtlineares dynamisches Modell gesunder Entwicklungsprozesse aus der Perspektive der Neuropsychanalyse	142
4.1	Die Wahrnehmung der Komplexität von Organismus und Umwelt, die Entstehung von neuronalen und mentalen Repräsentationen und die Entwicklung des Proto-Selbst	143
4.2	Die Reduktion der Komplexität des Organismus, der Umwelt und ihrer Wechselbeziehungen durch die Bedürfnisse, Triebe und Triebwünsche sowie durch die Emotionen, Gefühle und Affekte	151
4.3	Die Entwicklung des Kernbewusstseins und des Kernselbst, des erweiterten Bewusstseins und des autobiographischen Gedächtnisses, der Trieb-, Fühl-, Denk-, Wert-, Beziehungs- und Verhaltensmuster im Prozess der primären und sekundären Realitätsprüfung und Mentalisierung	167
5	Persönlichkeitsstrukturen und -störungen aus der Perspektive nichtlinearer Systeme und der Neuropsychanalyse	181
5.1	Die dynamische Komplexität neurotischer Persönlichkeitsstrukturen und -störungen	193
5.1.1	Die dynamische Komplexität des hysterischen Persönlichkeitstyps	200
5.1.2	Die dynamische Komplexität des phobischen Persönlichkeitstyps	216
5.1.3	Die dynamische Komplexität des zwanghaften Persönlichkeitstyps	231
5.1.4	Die dynamische Komplexität des affektiven (depressiven und manischen) Persönlichkeitstyps	253
5.2	Die dynamische Komplexität psychotischer Persönlichkeitsstrukturen und -störungen	283
5.2.1	Die dynamische Komplexität der verschiedenen Persönlichkeitsstrukturen und -störungen auf psychotischer Basis	295
5.2.2	Die dynamische Komplexität des schizoiden Persönlichkeitstyps	300
5.2.3	Die dynamische Komplexität des paranoiden Persönlichkeitstyps	313
5.2.4	Die dynamische Komplexität des Borderline-Persönlichkeitstyps	328
5.3	Die dynamische Komplexität des soziopathischen Persönlichkeitstyps auf primär-narzisstischer Basis	350
6	Die Oszillationen zwischen positiven und negativen Gefühlen in Therapie und Forschung	362
6.1	Die Bedeutung der Oszillationen für die Auswahl der Therapiekonzepte und die Gestaltung der therapeutischen Settings	362
6.2	Nikolai Axmacher, Alois Heinemann, Neuronale Grundlagen von emotionalen Oszillationen und Affektregulationen, Präsentation auf dem „11th Congress of Neuropsychanalysis“ 2010 in Berlin und auf dem „14. Congress of Neuropsychanalysis“ in Kapstadt; Veröffentlichung in der Zeitschrift Neuropsychanalysis 2012, 14/2.	374
	Anhang 1 Individuum und Masse – ein Mehrphasenmodell	389

Anhang 2	Die Entwicklung der Struktur in der aktuellen Masse	398
	Sachregister	404
	Begriffe, Phänomene, Mittel zum Verständnis der dynamischen Komplexität	
	Roter Faden des Inhaltes	409
1	Grundannahmen und -einstellungen zur gesunden Entwicklung von Personen, Beziehungen und Gruppen	409
2	Grundannahmen und Gültigkeitsbereiche der populärsten Entwicklungskonzepte des 20. Jahrhunderts	409
3	Grundkomponenten, Elemente, Mechanismen, Prinzipien, Merkmale gesunder Entwicklungsprozesse aus der Perspektive nichtlinearer Systeme und der Neuropsychoanalyse	412
4	Ein funktionales, nichtlineares dynamisches Modell gesunder Entwicklungsprozesse aus der Perspektive der Neuropsychoanalyse, vgl. auch Tab. 26	414
5	Persönlichkeitsstrukturen, -störungen und psychische Erkrankungen aus der Perspektive nichtlinearer Systeme und der Neuropsychoanalyse	420
6	Die Oszillationen zwischen positiven und negativen Gefühlen in Therapie und Forschung	435
	Literaturverzeichnis	436

Einleitung

Die im Titel und im Vorwort ausgedrückte Bedeutung der gut und schlecht erlebten Gefühle für die Entwicklung und Entwicklungsstörungen ist Motiv und Schwerpunkt meines Buches. Im Gegensatz zur Grundüberzeugung von Descartes „Ich denke, also bin ich (cogito ergo sum)“ liegt der Akzent in meinem Buch, den deutschen Titeln der Bücher von Damasio entsprechend - „Descartes‘ Irrtum“ und „Ich fühle, also bin ich“-, auf dem Einfluss der Gefühle in der Entwicklung. Die Betonung der Gefühle sollen Descartes aber nicht „auf den Kopf stellen“; den Gefühlen soll aber Platz eingeräumt werden, den sie neben den anderen Elementen und Mechanismen (den Bedürfnissen, Triebwünschen, Gedanken, Erinnerungen, Idealen, Werten, Beziehungs- und Verhaltensmustern) in der Gestaltung der Wechselbeziehung zwischen Umwelt und Organismus, Person und Gemeinschaft, aus der Perspektive linearer und nichtlinearer Systeme, der Neurowissenschaft und der Psychoanalyse bzw. der Neuropsychoanalyse haben.

Die Wichtigkeit der einzelnen Elemente und Mechanismen und die Akzeptanz der bedeutenden Rolle der Gefühle, besonders der negativen Gefühle (Unlust, Angst, Trauer, Schmerz, Ärger, Zorn, Wut, Aggression...) ist abhängig von Grundannahmen und Grundeinstellungen; konkret bedeutet das Ansichten über: die Ausgangs- bzw. Grundbedingungen der menschlichen Entwicklung, die Ursachen negativer und positiver Entwicklungsprozesse, die Bedeutung der Gefühle, des Verstandes, der Normen und Regeln in der Entwicklung, die Lern- und Wandlungsfähigkeit des Menschen, den Einfluss der Gene und der Umwelt auf die Entwicklung, die optimalen strukturellen Bedingungen von Gruppen, Gemeinschaften und Institutionen für die Entwicklung.

Bei den Grundannahmen und -einstellungen und den entsprechenden Grundregeln kann es sich um einfache Annahmen, Überzeugungen oder auch um vielschichtige Theorien, Menschen- und Weltbilder handeln. Ob einfach oder vielschichtig, die Grundannahmen und -einstellungen steuern die Entscheidung für bestimmte Entwicklungskonzepte und beeinflussen die Gewichtung der Elemente und Mechanismen und die Berücksichtigung der positiven und negativen Gefühle in der Entwicklung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

Besonders stark und problematisch ist der Einfluss der Grundannahmen und Grundeinstellungen, wenn sie unbewusst wirksam sind, unreflektiert bestimmte Elemente und Mechanismen gesunder Entwicklungsprozesse überbetonen, die Bedeutung anderer Elemente und Mechanismen, z. B. die positiven und negativen Gefühle, die Affektregulation und Mentalisierung der Emotionen, Gefühle und Affekte vernachlässigen.

Die negativen Auswirkungen der unreflektierten Grundannahmen und -einstellungen werden verstärkt durch die Vereinfachung und Verallgemeinerung, d. h. bestimmte Aspekte gesunder Entwicklungsprozesse werden überbetont und zur Leitidee, z. B. die Strukturen und Regeln oder Akzeptanz und Selbstbestimmung. Andere wesentliche Aspekte für eine gesunde Entwicklung, z. B. die Auseinandersetzung mit negativen Erfahrungen und schlechten Gefühlen bleiben unbeachtet. Die Vereinfachung und Verallgemeinerung bewirken dann starke Defizite in der Frustrationstoleranz, in der Problem- und Konfliktbewältigung von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen.

Die unbewusste Wirkung, die Vereinfachung und die Verallgemeinerung der Grundannahmen bzw. Grundeinstellungen für eine gesunde Entwicklung machen es notwendig, die eigenen sowie die öffentlich verbreiteten und akzeptierten Grundannahmen und -einstellungen, die entsprechenden Menschenbilder, Konzepte und Methoden zu reflektieren, ihre Gültigkeitsansprüche zu überprüfen und Gültigkeitsbereiche zu bestimmen. Dementsprechend werden nach der Reflexion der generellen Bedeutung der Grundannahmen und -einstellungen (in Kapitel 1) die populärsten Entwicklungskonzepte des letzten Jahrhunderts, ihre Schwerpunkte und ihre Gültigkeitsansprüche analysiert und ihre Gültigkeitsbereiche (in Kapitel 2) bestimmt.

Die Analyse und die Bestimmung der Gültigkeitsbereiche der populärsten Entwicklungskonzepte zeigen, dass die Gültigkeitsbereiche der diskutierten populärsten Entwicklungskonzepte begrenzt sind. Die Grundprinzipien der einzelnen Konzepte gelten nur für bestimmte Personen und Personengruppen. Die Auswahl der Entwicklungskonzepte darf dementsprechend nicht von der Vorliebe oder der Popularität eines Entwicklungskonzeptes abhängig sein. Die Entscheidung für die Anwendung der Entwicklungskonzepte muss vielmehr den unterschiedlichen Merkmalen und Merkmalskombinationen der Personen, ihren Schwächen und Defiziten entsprechen. Die Unterschiede in den Persönlichkeitsstrukturen werden zur Grundlage für die Auswahl der Entwicklungskonzepte, der entsprechenden Menschenbilder (Theorien, Philosophien, Weltanschauungen) und für die Anwendung der entsprechenden Entwicklungsmethoden.

Für die Auswahl störungsadäquater und entwicklungsfördernder Konzepte und Methoden ist es wichtig, einen interdisziplinären geistes-, natur- und neurowissenschaftlichen Forschungsansatz zu wählen: der offen ist für alle Grundkomponenten und Elemente in der Entwicklung menschlichen Lebens, der die Wechselbeziehungen zwischen den Grundkomponenten und Elementen in den Entwicklungsprozessen und die Entwicklung menschlichen Lebens aus der subjektiven Perspektive (durch Reflexion des psychischen Erlebens, durch nach innen gerichtete Beobachtung, Introspektion) und aus der objektiven Ebene (durch Beobachtung von außen, durch Experimente) untersucht.

Der interdisziplinäre Forschungsansatz der Neuropsychoanalyse auf der Basis des dynamischen psychoanalytischen Konzeptes von Freud und des dynamischen neuro-wissenschaftlichen Ansatzes von Lurija (vgl. Kapitel 2.5) entspricht diesen Bedingungen. Die aus der subjektiven und objektiven Perspektive der Neuropsychoanalyse und aus dem Austausch mit anderen Disziplinen erarbeiteten normalen bzw. idealen Strukturen und Funktionsweisen des menschlichen Geistes und des Gehirns als seinem Organ ermöglicht die Ableitung der relevanten Komponenten, Prinzipien, Elemente, Mechanismen und Kriterien für eine gesunde Entwicklung menschlichen Lebens und für die personen-bezogene Auswahl der Entwicklungskonzepte. Mit Hilfe dieser Kriterien können die Kompetenzen und Defizite in der Struktur und Funktion des Geistes (im erweiterten Verständnis von Psyche bzw. Seele) und dem Gehirn als seinem Organ, d. h. die Persönlichkeitsstrukturen und -störungen, zumindest vorläufig (hypothetisch) beschrieben (Kapitel 5) mit neurowissenschaftlichen Methoden (Kapitel 6) untersucht und die entsprechenden Entwicklungskonzepte bzw. -methoden ausgewählt, eingesetzt und getestet werden.

Voraussetzung für die Beschreibung der Persönlichkeitsstrukturen und -störungen bzw. für die Beschreibung der Entwicklungsstörungen ist die Klärung des linearen und nichtlinearen Systemverständnisses, die Beschreibung der Grundkomponenten, Elemente und Mechanismen gesunder Entwicklungsprozesse aus der Perspektive nichtlinearer Systeme und der Neuropsychoanalyse (Kapitel 3) und die Darstellung der interaktiven bzw. korrelativen Funktionen der Grundkomponenten, Elemente und Mechanismen in einem Modell gesunder Entwicklungsprozesse (Kapitel 4).

Sachregister:

Begriffe, Phänomene, Mittel zum Verständnis der dynamischen Komplexität

Affektabstimmungen	gelungene Abstimmungen S. 96 f, 100 f Fehlabbstimmungen S. 97, 99 f Selektive Abstimmungen S. 97 f, 99 Nichtabbstimmungen S. 98 f
Affektmuster	lineare, nichtlineare S. 98 ff aktueller und früherer Bezugspersonen S. 103 f, 162, 166 privater und beruflicher Bezugsgruppen S. 104 f, 163 gesellschaftlicher, kultureller, religiöser Institutionen S. 112 ff, Chance und Gefahr der Affektmuster des Umfeldes S. 163 f
Ambivalenz	Wechselbeziehungen zwischen Organismus und Umwelt sind von Gegensätzen bestimmt S. 48 bei den emotionalen Ambivalenzen (Liebe - Hass...) sind beide Pole unterschwellig aktiv S. 48 f Auseinandersetzung und Kompromissbildung wird zur Lebensaufgabe S. 49 f Ambivalenz bei den Übertragungsneurosen S. 56 f Ambivalenz in der depressiven Position S. 49, 131 ff
Containing	Bedingung für Oszillationen zwischen positiven und negativen Erfahrungen und Gefühlen S. 134 ff
depressive Position	S.131 ff
Diagnosen	Verbindung der Detailkomplexität und der dynamischen Komplexität S. 190 dynamische Komplexität und Detailkomplexität S. 72 ff Maßstab für Diagnosen: die dynamische Komplexität, nicht die Erwartungen der soziokulturellen Umgebung S. 190 ff
Emotionen, Affekte, Gefühle	positiv - negativ, linear - nichtlinear S. 82 f primäre Emotionen, Gefühle, Affekte S.157 ff, Tab. 28 a Rolle in der Wechselbeziehung von Umwelt und Organismus S. 157 ff selbst- und objektbezogene Funktion S. 157 interozeptive, exterozeptive, evaluative, aktivierende und motivierende Funktion S. 158 f keine hierarchische Struktur, vielmehr zirkuläre Kausalität der Gefühlsarten S. 158 oszillierende Verbindung zwischen Gefühlsarten S. 158 f Anschwellen und Abklingen der Gefühlsstärken (Arousal/Crescendo) in jeder Gefühlsart S. 159 f Gefühls-Hygiene-Formel S. 160 biologische Notwendigkeit der emotionalen Ambivalenz S. 160 f die konstruktive Funktion der Aggressionsgefühle S. 161 Mischung der Gefühlsarten S. 161 f Mischung als Schutz vor Entmischung der Triebe S. 161 f Mischung erfordert Mentalisierung der Gefühlsarten (Konzept der „mentalisierten Affektivität“) S. 162 f positive und negative, selbst - und objektbezogene, sekundäre Emotionen, Gefühle, Affekte S. 169 ff zirkuläre, ambivalente, oszillierende Dynamik der sekundären Gefühle S. 170 Arten der sekundären Gefühle S. 171, Gefühlsstärken der sekundären Gefühlsarten Tab. 28 c
Gedanken	Interaktion mit Gefühlen S. 76 ff
Gehirn	Aufgaben, Funktionen S. 71 ff Bedingungen für Flexibilität S. 76 ff funktionale Definition S. 139 ff Plastizität S. 117 ff
Geist	Aufgaben, Funktionen S. 71 ff, S.138 f

Genetik, Epigenetik Genregulation	Bedingungen für Flexibilität S. 76 ff langfristige Ebene – Genom S. 117 mittelfristige - Epigenom S. 117 f kurzfristige Ebene - Transkription S. 118f Einfluss durch Signale aus der Umwelt S. 123, Tab Einfluss traumatischer Signale S. 123 ff Einfluss lustvoller Signale S. 125 ff Einfluss unangenehmer zu bewältigender Signale S. 128 ff
Gesundheit Gewissen	dynamisch S. 137 Bedeutung und Funktion S. 87 ff biologische Realität S. 89 Gewissensfreiheit S. 88
Ideal-Ich	Bedeutung und Funktion S. 87 ff flexible nichtlineare Struktur S. 90 f nichtlineare Beziehung zum Über-Ich S. 92
Intelligenz rational emotional und sozial	vgl. auch die Begriffserläuterungen im Anschluss an das Inhaltsverzeichnis Arbeitsgedächtnis und rationale Intelligenz (RQ) S. 175 Basiskriterien für die emotionale und soziale Intelligenz (EQ/SQ) S. 181 Basisstörungen aus der Perspektive der emotionalen Flexibilität bzw. der emotionalen Intelligenz S. 181 ff Verfahren zur Einschätzung der emotionalen und sozialen Intelligenz S. 214, 252, 294, 312, 327, 349, 359 Beispiele zur Einschätzung der emotionalen Flexibilität, der emotionalen und sozialen Intelligenz, Arbeitshilfen Tab. 40, 41, 42, 48, 49, 50
Kernbewusstsein	Fühlerndes Erkennen der Beziehung zwischen Subjekt und Objekt S. 167 Bewertung der Beziehung zwischen dem Selbst und dem Anderen S. 167 durch bewusstgewordenen emotionalen Wert der Objekte Annäherung oder Abwehr S. 167
Klimata	nichtlineare Klimata in Gruppen S. 104 ff Klimata in der Dyade und Triade S. 107 ff
Komplexität	Detaillkomplexität, dynamische Komplexität S. 72 ff Reduktion der Komplexität durch Bedürfnisse, Triebwünsche, Triebe S. 151 ff Detaillkomplexität und dynamische Komplexität bei Persönlichkeitsstrukturen und -störungen 187 ff
Eigenschaften zur dynamischen Komplexität	Persönlichkeitsstrukturen- und -störungen auf neurotischer Basis S. 195 hysterischer Persönlichkeitstyp (Pt) S. 200 phobischer Pt S. 218 zwanghafter Pt S. 234 depressiver Pt S. 263 manischer Pt S. 274 Persönlichkeitsstrukturen und -Störungen auf psychotischer Basis S. 286 schizoider Pt S. 304 paranoider Pt S. 318 borderline Pt S. 340 Persönlichkeitsstrukturen und -störungen auf primär-narzisstischer Basis, soziopathischer Pt S. 357
Fragen zur dynamischen Komplexität	Persönlichkeitsstrukturen- und -störungen auf neurotischer Basis S. 196 hysterischer Persönlichkeitstyp (Pt) S. 215 phobischer Pt S. 229 zwanghafter Pt S. 251 depressiver Pt S. 280 manischer Pt S. 281 Persönlichkeitsstrukturen und -störungen auf psychotischer Basis S. 293 schizoider Pt S. 311 paranoider Pt S. 326 borderline Pt S. 348 ff Persönlichkeitsstrukturen und -störungen auf primär-narzisstischer Basis, soziopathischer Pt S. 360 f

<i>Schlüsselergebnisse zur dynamischen Komplexität</i>	Persönlichkeitsstrukturen und -störungen auf neurotischer Basis S. 197 hysterischer Persönlichkeitstyp (Pt) S. 204 phobischer Pt S. 222 zwanghafter Pt S. 244 depressiver Pt S. 261, 265, 267 f schizoide Pt S. 302 paranoider Pt S. 317 borderline Pt S. 331 ff Persönlichkeitsstrukturen und -störungen auf primär-narzisstischer Basis, soziopathischer Pt S. 355 ff Als-ob-Körperschleife S. 77 ff dynamisch S. 137
Körperschleife	Lust-Unlust-Prinzip S. 51
Krankheit	Primat des Lustprinzips S. 57
Lustprinzip	Lustprinzip in der Phase des Kernselbst S. 168 f Leben nach dem Lustprinzip S. 182, 352 ff
Mentalisierung	spezifischer Mechanismus der Affektregulation S. 137 Konzept der „mentalisierten Affektivität“ S. 162 Abhängigkeit der Fähigkeit zu mentalisieren von den Affektmustern aktueller und früherer Bezugspersonen und -gruppen S. 162 ff
<i>Primäre</i>	auf der Basis der mit aktuellen Erfahrungen verbundenen primären positiven und negativen Emotionen, Gefühle und Affekte S. 162 ff
<i>Sekundäre</i>	auf der Basis der mit aktuellen und früheren Erfahrungen verbundenen primären und sekundären, positiven und negativen Emotionen, Gefühle, Affekte S. 174 auf der Basis bewusster und vorbewusster Erfahrungen S. 175 auf der Basis unbewusster Erfahrungen und unbewusst übertragener Affektmuster S. 175 ff Prozess der Entschlüsselung der unbewusst übertragenen Affektmuster S. 177ff Leitfaden zur Entschlüsselung S. 179
Neutralität	systemische Neutralität als Sicherung nichtlinearer Affektmuster und Klimata S. 106
Ordnungs-Ordnungs-Übergänge, Unordnungs-Ordnungs-Übergänge	S. 74 ff
Oszillationen	Grundprinzip S. 83 Einfluss auf Genregulation, Strukturen und Funktionen des Gehirns, gesunde Entwicklungsprozesse S. 131 ff in der „depressiven Position“ S. 131 von der „paranoid-schizoide zur depressiven Position“ S. 131 ff Einfluss auf Basisstörungen, auf Persönlichkeitsstrukturen und -störungen S. 181 ff
paranoid-schizoide Position	S. 131 ff
Realitätsprinzip	Primat des Realitätsprinzips durch Bedürfnis nach Zugehörigkeit S. 74 Vorrang des Realitätsprinzips nach Sigmund Freud und Melanie Klein S. 131ff Schutz des Realitätsprinzips durch Mischung der selbst- und objektbezogenen Triebe S. 56, durch Mischung der primären Gefühle S. 156, durch die kreiskausale Dynamik zwischen Lust- und Unlustgefühlen S. 163 f zwischen Selbstwertgefühlen und sozialen Gefühlen S. 169 f, durch das Gewissen S. 93
Realitätsprüfung, -kontrolle	primäre S. 162 ff, sekundäre S. 174 ff
Repräsentationen	Karten, Bilder aus dem Körper S. 143 gefühlte Bilder vom Körper, ursprüngliche Körpergefühle, Urbilder aller Gefühle S. 143 f Karten, Bilder aus der Umwelt S. 144 Karten, Bilder aus der Erinnerung S. 144 ff
Selbst	Idee eines umgrenzten, einzelnen Individuums, das sich verändert aber doch

Proto-Selbst	es selbst, d. h. stabil bleibt; Elemente der Stabilität und Dynamik sind: Ansammlung von Karten und Bildern S. 148 f
Kernselbst	ursprüngliche Körpergefühle, Urbilder aller anderen Gefühle S. 149 f Aus dem Kernbewusstsein Entwicklung des Selbstsinns bzw. Kernselbst S. 167 Eigenschaften, Urheberschaft, Selbstkohärenz, Selbst-Affektivität, Selbst-Kontinuität S. 167 f angenehme und unangenehme Kernselbsterfahrungen, Motivation bzw. Abwehr S. 168 Bewusstwerden der Trennung/Unterscheidung von Selbst und Objekt S. 169 Entwicklung der selbst- und objektbezogenen Gefühle S. 169, Entwicklung der positiven und negativen sekundären Gefühle S. 169 ff
autobiographisches Selbst	viele momenthafte Kernselbsterfahrungen werden auf Dauer gesetzt und zum erweiterten Bewusstsein S. 172 das erweiterte Bewusstsein und das autobiographische Selbst als dessen Substrat stellen die vielen mit positiven und/oder negativen Gefühlen in einen zeitlichen und persönlichen Zusammenhang S. 172 durch die Speicherung in Bildern, Symbolen, Worten. Möglichkeit vergangene Ereignisse mit aktuellen in Beziehung zu setzen und künftige Zustände vorweg zu nehmen S. 173 Fähigkeit gespeicherte Erfahrungen festzuhalten und mit aktuellen Erfahrungen weiter zu entwickeln S. 173 f Differenzierung der subjektiven und objektiven Selbstsicht, speziell in den Unterschieden der Geschlechtsrollen S. 174 Möglichkeit einer umfassenden sekundären Realitätsprüfung und Mentalisierung S. 174
Spaltung	nicht revidierbare Verdrängung, starre Schranke zwischen bewussten und unbewussten Erfahrungen S. 285, 289
Stimulierungstoleranz	erträgliche Überstimulierung S.129 erträgliche Unterstimulierung S.130 unerträgliche Überstimulierung S. 130 unerträgliche Unterstimulierung S. 130
Systeme	komplex, geschlossen, offen, linear, nichtlinear S. 66 ff, systemische Neutralität zur Sicherung nichtlinearer Affektmuster und Klimata S. 106
Trauma	überfallartige, heftige, langfristige, unerträgliche (kumulative) Traumata S. 131
Triangulierung	Trauma, Containing und Bindung S. 134 f; Tab. 25 strukturelle und funktionale Bedeutung S. 107 gelungene und misslungene S. 107 f Fallbeispiel: Auswirkungen misslungener Triangulierung S. 108 ff
Triebe	Mechanismen des Geistes zur Erfüllung von Bedürfnissen S. 152 Triebe und Triebwünsche immer mit sozialen Bedürfnissen verbunden S. 153 Unterscheidung des generellen Lebenstriebes (Suchsystem) und der spezifischen selbst- und objektbezogenen Triebe S. 153 f Mischung der selbstbezogenen und objektbezogenen Triebe fördert den Realitätsbezug S. 154 f Problem nicht die Triebe, sondern die Entmischung der selbst- und objektbezogenen Triebe S. 155 Notwendigkeit von Triebkompromissen und Triebverzicht S. 156 Sicherung der Kompromisse durch die bewertende oszillierende Funktion der positiven und negativen Gefühle S. 156 ff
Über-Ich	Bedeutung und Funktion S. 87 ff flexible nichtlineare Struktur S. 91 ff nichtlineare Beziehung zum Ideal-Ich S. 92
Übertragung	Einwirkung unbewusster Erfahrungen auf aktuelle Beziehungen S. 176 f Phänomen und Dynamik der Übertragung und Gegenübertragung S. 177 ff
Unbewusste	Einfluss unbewusster positiver und negativer Erfahrungen S. 83 ff Einfluss des Unbewussten auf aktuelle Trieb-, Fühl-, Denk-, Wert-, Beziehungs-, Handlungs- und Verhaltensmuster S. 175 zwei Formen des Unbewussten S. 175 f

Verdrängung

und Urverdrängung, ursprüngliche Abwehrformen S. 288
Wesentlich für die Verdrängung die Trennung der Affekte von den Sach- und Wortvorstellungen S. 177

Werte

Ideale Bedeutung und Funktion in der Entwicklung S. 85 f
lineare und nichtlineare Werte S. 90

Der Autor



Dr. phil. Alois Heinemann, Sozialpsychologe; Studium der Philosophie und Theologie; 8 Jahre aktiv in der Seelsorge; Studium der Soziologie, Theorie der Psychoanalyse und Psychologie mit den Schwerpunkten klinische Psychologie, Gruppendynamik, Organisationspsychologie und Organisationssoziologie; 1980 Promotion zum Doktor der Philosophie in den Fächern Soziologie und Psychologie; langjährige Lehrtätigkeit an der Universität Siegen und der Fachhochschule Düsseldorf; seit 1977 freiberufliche Tätigkeit als Berater, Supervisor und Soziotherapeut; 1982 Gründung des Instituts für angewandte Sozialpsychologie (www.eq-sq.de). Seit 2006 Mitglied der Gesellschaft „International Neuropsychoanalysis Society“ (www.neuropsa.org); seit 2008 kooperierender Partner des Neurowissenschaftlers Priv. Doz. Dr. med. Nikolai Axmacher, Leiter der Emmy Noether Forschungsgruppe der Epileptologie Universität Bonn, Professor für Neuropsychologie an der Universität Bochum seit 2014.

Verlag: VPPA Willich 2014, MVB-Kennnummer: 88838 ISBN 978-3-941520-02-8
www.eq-sq.de, info@eq-sq-verlag.de, Barschbleek 14, D-47877 Willich

Buch (Hardcover gebunden, 460 S.) und **Arbeitshilfen:** Tabellen, Schaubilder, Illustrationen (Spiralbindung, 60 S.)

Gesamtkosten 64,80 € inkl. MwSt., zgl. 3,00 € Versandkosten

Bestellung: www.eq-sq.de oder Amazon.de

e-Book incl. Arbeitshilfen: ISBN:978-3-941520; Preis: 49,80 €

Bestellung: <https://eq-sq.e-bookshelf.de/> (Domain auf der Zentralen eBook Download Plattform ‘**ceebo by media control**’: <https://www.mc-ceebo.de>)

The English version “Growing with pleasant and unpleasant feelings -
In correlation between environment, body, mind and experience”
was published in July 2014

